

# Paibacher Zeitung.



Nr. 100.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Dienstag, 2. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten Joseph Senlar in Gottschee und Adolf Pfeifferer in Wölling den Tausch ihrer Dienstplätze bewilligt.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Borarlberg“ meldet, der Kirchenverwaltung von Drena zur Anschaffung von Kirchengeschäften und Restaurierung des Pfarrhofes 200 Gulden zu spenden geruht.

## Rede Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn v. Pino.

In der Generaldebatte über den Zolltarif ergriff Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr von Pino das Wort zu nachstehenden Ausführungen. Se. Excellenz sagte:

Hohes Haus! Ich habe schon im Zollausschusse Gelegenheit gehabt, die allgemeinen Gesichtspunkte darzulegen, welche die Regierung bei dem Zustandebringen des Zolltarifes geleitet haben. Diese Erklärung ist in dem Berichte des Zollausschusses beigegeben und in den Händen der verehrten Mitglieder dieses hohen Hauses. Ich darf mich wohl im allgemeinen auf diese Gesichtspunkte beziehen, um so mehr, da denselben die Ehre zuheil wurde, mehrmals von Herren Vorrednern citirt zu werden. Ich kann mich daher wohl darauf beschränken, auf jene Momente lediglich Rücksicht zu nehmen, welche in den Debatten des gestrigen Tages, dann auch bei den Ausschussverhandlungen im allgemeinen zutage getreten sind und die in einer abfälligen Kritik des vorgelegten Tarifes gegipfelt haben. Die hauptsächlichsten Einwendungen, welche gegen dieses Werk vorgebracht worden sind, theilen sich in zwei Theile, deren einer aus dem Gesichtspunkte des allgemeinen Reichsinteresses und der allgemeinen Verhältnisse der Bevölkerung hergeleitet ist, während sich der andere Theil auf die speciellen Bedürfnisse und Wünsche einzelner Länder bezieht. Rücksichtlich der allgemeinen Einwendungen werde ich mir erlauben, dem Beispiele eines verehrten Herrn Abgeordneten zu folgen, welcher in der gestrigen Sitzung die Einwendungen in drei Gruppen getheilt hat, in die, welche die Finanzzölle, die Agrarzölle und die Industriezölle betreffen.

Gegen die Finanzzölle ist eingewendet worden, die Belastung der Bevölkerung sei eine unerträgliche, die Höhe der Zölle sei ungerechtfertigt, namentlich darum, weil Ungarn ein Präcipuum habe, indem das Verbrauchsverhältnis in Ungarn und in Oesterreich unendlich verschiedenes sei, dass Oesterreich mehr belastet sei, und dergleichen mehr. Hauptsächlich beziehen sich diese Einwendungen auf den Kaffee, welcher eigentlich der Angelpunkt der Opposition ist. Es ist in der Debatte über das Sperrgesetz so viel für und wider gebracht worden, dass ich, aufrichtig gesagt, glauben würde, die Geduld des hohen Hauses zu sehr in Anspruch zu nehmen, wenn ich auf all das eingehen würde, was damals gesagt wurde, und ich werde mich nur auf einige Bemerkungen beschränken, die ich nicht unterdrücken kann. Es ist wohl allgemein, auch bei uns anerkannt worden, dass die directe Besteuerung nicht mehr angespannt werden kann und dass für die Bedürfnisse des Staates auf dem Wege der indirecten Besteuerung die Bedeckung gesucht werden muss. Dieser Standpunkt wird aber bei uns perhorrescirt, weil man sagt, er ist nachtheilig wegen des Quotenschlüssels.

Nun möchte ich aber doch bemerken, dass das Präcipuum für Ungarn in dem Ausgleiche liegt, welcher unabänderlich ist, und dass, nachdem wir die Finanzzölle ebenso brauchen wie Ungarn, wir sagen können: wir würden die Finanzzölle einführen, wenn auch dieses Verhältnis nicht bestehen würde, vielleicht auch, wenn es noch ungünstiger wäre, als es dargestellt worden ist. Es ist nach meiner Ansicht überhaupt ein gefährliches Argument, bei solchen Zollabmachungen immer dieses sogenannte Präcipuum in Vordergrund zu stellen und es als Hauptargument für

oder gegen den Abschluss solcher Zollabmachungen hinzustellen. Ich glaube, dass viel wichtigere Gründe als ein Präcipuum dafür sprechen, dass wir solche Zollabmachungen mit unserem Nachbarstaate abschließen, mit dem wir ja in der innigsten Vereinigung bleiben wollen wegen der Vortheile der Zolleinigung, überhaupt mit diesem Staate und wegen der Interessen, die wir bei allen Gelegenheiten betonen müssen; denn wir müssen und sollen beisammen bleiben. Dass ich nicht allein mit der Meinung dasstehe, dass das Präcipuum nicht in den Vordergrund geschoben werden soll, dafür werde ich mir erlauben, einige Citate vorzubringen, welche von hervorragenden Mitgliedern dieses Hauses und von hervorragenden Mitgliedern der Regierung, welche im Jahre 1878 an diesem Platze war, gebraucht worden sind, und ich glaube um so mehr berechtigt zu sein, diese Citate vorzubringen, weil ja auch damals Finanzzölle und Industriezölle sich gegenübergestellt sind und weil ja auch damals das Präcipuum für Ungarn in besonderer Weise betont worden ist. Ein sehr verehrtes und sehr hervorragendes Mitglied des Abgeordnetenhauses hat von diesem Platze am 14ten Februar folgende Bemerkung gemacht (liest): „Nur nebenbei will ich bemerken, dass von einem solchen Tauschhandel zwischen erhöhten Finanzzöllen und Industriezöllen andererseits zwar sehr viel gesprochen wurde, dass dies aber der Standpunkt der Regierung niemals war; wir brauchen die Finanzzölle, wir sowie Ungarn, und wir hätten die Finanzzölle in Anspruch nehmen müssen, auch wenn wir gar keine Schutzzölle nötig gehabt hätten.“

Ein anderes sehr hervorragendes Mitglied der Regierung und des Hauses, welches seither aus dem Hause ausgeschieden ist, hat am 19. Februar 1878 Folgendes gesagt (liest): „Ich weiß nicht, ob es rathsam und ob es gut ist, wenn man die Regelung des einheitlichen Zollgebietes im Auge hat, dieses Moment, das Präcipuum Ungarns, gar zu sehr ins Gewicht zu legen; ich glaube, wir sollten da ehrlich und offen gegen uns selbst sein; mir will es vorkommen, als wenn das ein etwas zweischneidiges Schwert wäre. Es liegt ja in der Natur der Verhältnisse, dass in einem großen Reiche nicht nur in den beiden Hälften, sondern in den einzelnen Provinzen die Consumtionsverhältnisse verschieden sind. Der Gegenpreis liegt in der Einheit und in der Solidarität des wirtschaftlich sich Ergänzens.“

Damals sind die Verhältnisse für die diesseitige Reichshälfte gewiss nicht günstiger gestanden, als sie jetzt stehen; damals ist der Zolltarif nicht günstiger ausgefallen, wie er jetzt ausgefallen ist. Ich glaube daher, dass diese Citate in gewisser Beziehung berechtigt sind. Ich möchte übrigens doch bemerken, dass die aus der seither publicierten, nicht ganz vollständigen Zollstatistik Ungarns über die Einfuhr aus Oesterreich und die Ausfuhr nach Oesterreich hergeholten Argumente rücksichtlich des Verhältnisses, in dem die Kaffeconsumtion in Ungarn mit dem Quotenschlüssel steht, doch mit einer gewissen Reserve aufgenommen werden müssen; ich glaube, dass die Ziffern, welche von einem verehrten Herrn Abgeordneten genannt worden sind, nicht ganz richtig sind. Die bekannten statistischen Daten der ungarischen Regierung sind aber auch aus einem anderen Grunde nicht richtig, weil aus dieser Statistik Ungarns sich nicht die richtige Einfuhr aus Oesterreich nach Ungarn und überhaupt die Einfuhr an Kaffee nach Ungarn darstellt, denn es fehlt in derselben ein nach den neuesten Erfahrungen und Entwicklungen, welche die Postverwaltung in dieser Beziehung gemacht hat, ganz bedeutendes Moment, nämlich alle Fünf-Kilogramm Sendungen und alle Sendungen überhaupt, welche durch die Post vermittelt werden; wenn diese bekannt wären, so würden die Ziffern, die der Herr Abgeordnete angegeben hat und die ihm als Grundlage für eine abfällige Beurtheilung dieser Verhältnisse dienen, vielleicht nicht ganz richtig erscheinen, und es würde vielleicht die Anschauung der Regierung, dass dieses Präcipuum nicht so groß ist, an Gewicht gewinnen. Nachdem der Kaffee schon das Hauptobject aller Angriffe ist, welche auf die Finanzzölle gemacht worden, so muss ich mir doch auch erlauben, einige Daten über die Kaffeepreise anzuführen.

Die Regierung hat allerdings den Kaffee als dasjenige Object gewählt, welches sie mit dem höchsten Zolle belegt hat, weil sie aus demselben die höchste Zolleinnahme erwarten konnte, und andererseits auch

aus dem Grunde, weil sie die Ueberzeugung hat, dass gerade beim Kaffee die Belastung der Consumtion schließlich eine geringere sein würde, als bei anderen Gegenständen. Zur Bekräftigung dieser Ansicht kann ich die seither eingetretenen Ereignisse anführen. Es ist nämlich seit 1881 ein solcher Rückgang bei den Hauptorten von Kaffee eingetreten, dass z. B. Rio good first London circa 12 fl. und Ceylon low middling 17 1/2 fl. per 100 Kilogramm, also mehr als die jetzige Zollerhöhung beträgt, verloren. Es ist also wohl mit Grund anzunehmen, dass die Belastung eine sehr geringe sein werde und der Kaffeepreis überhaupt nicht steigen, sondern fallen werde, dass der Consument daher nach wie vor seinen Kaffee mit einer sehr geringen Mehrbelastung beziehen wird. Vielleicht werden auch einige Herren wissen, dass erst vor wenigen Tagen neuerdings ein Preissturz in Rio eingetreten ist, wodurch der Kaffee noch mehr herabgedrückt werden wird, und es kann mit Sicherheit angenommen werden, dass beim Kaffee auf Jahre hinaus eine fallende Tendenz sich geltend machen wird, und zwar hauptsächlich wegen der steten Zunahme der Plantagen. Nachdem also die Mehrbelastung beim Kaffee weder nach der einen noch der anderen Richtung so drastisch ist, wie sie die verehrten Herren darstellen wollen, so kann die Regierung in dieser Beziehung eine Unbilligkeit in dem Zolltarife nicht finden. Die Regierung hat aber das Verdienst, dass sie im Interesse des Staatshaushaltes das richtige Object gewählt hat.

Es dürfte mir hier erlaubt sein, einige Worte über die sogenannten Detaxen, die Zollnachlässe bei der Einfuhr über die See, zu sprechen. Einer der verehrten Herren Vorredner hat gemeint, diese Detaxen werden keine Entlastung der Consumenten zur Folge haben und auch keinen nennenswerten Erfolg in der Belebung unseres Seehandels zu erreichen vermögen. Ich will hier auch wieder insbesondere die Detaxe auf Kaffee in Betracht ziehen, weil diese wieder hauptsächlich den Gegenstand der Einwendungen bildet und von den übrigen weniger gesprochen wurde. Die Detaxe für Kaffee hat die Regierung ja nicht in der Absicht vorgeschlagen, um den Consumenten zu entlasten, weil sie ja, wie aus meinen vorangegangenen Ausführungen ersichtlich ist, keine so große Belastung des Consumenten zugeben kann; sondern der Hauptzweck war der, eine Ausgleichung zu finden zwischen den See- und Landfrachten, welche es bisher ermöglicht haben, dass die ungeheure Mehrzahl der Kaffee-Einfuhr über die nordischen Häfen und die geringere Einfuhr über die südlichen Häfen gegangen ist. Nach der Berechnung der Regierung, welche sie auch in ihrer Denkschrift vorzubringen sich erlaubt hat, wird auch diese Frachtausgleichung vollkommen gefunden, und es bleibt noch ein Bruchtheil im Interesse des Consumenten übrig.

Es ist da in Berücksichtigung zu ziehen, dass die Elbe-Schiffahrt einen großen Theil des Jahres gesperrt ist und dass also die Frachtdifferenz, welche absolut in den 3 fl. gefunden wird, auch durch diesen Umstand vermehrt und verbessert wird. Die hauptsächlichste Bedeutung dieser Maßregel liegt aber darin, dass die Regierung hofft, dass die Einführung einer Detaxe auf verschiedene Artikel in Verbindung mit verschiedenen Maßregeln, welche die Regierung vorzuschlagen gedenkt und die theils in Detail bereits in Arbeit sind, theils in Arbeit genommen werden, nach und nach den Seeverkehr über unsere Häfen leiten und wirklich fruchtbringend für die Belebung des Seehandels wirken wird. Ich füge hier hinzu, dass die Detaxe auf einige Artikel, die von ziemlicher Bedeutung sind, der Industrie günstig ist. So wird die Einfuhr von Palm- oder Cocosöl, von Indigo, also sehr wertvolle Artikel, welche die Industriellen bisher mit einem Zolle beziehen mussten, durch Einführung der Detaxe entweder mit einem geringern Zolle oder sogar zollfrei geschehen können. Das nämliche gilt von dem Reis, wo die Detaxe gewiss die Möglichkeit geben wird, eine entsprechende und wichtige Industrie im Inlande zu schaffen. Ich halte es daher für nicht ganz richtig, wenn man sagt, dass die Detaxe gar nichts nützen wird, sondern ich glaube, dass im Gegentheile dieselbe in Verbindung mit anderen Maßregeln unseren Seehäfen zugute kommen wird. Wird aber der Import über unsere Seehäfen gehoben, so wird naturgemäß auch der Export gehoben werden können, es wird die Schiffahrt sich mehr unseren Häfen zuwenden und die

Bemühung, den Export über dieselben zu leiten, einen günstigen Erfolg haben müssen.

Nachdem ich schon jetzt bei speciellen Angelegenheiten bin, so möchte ich mir erlauben, auch über die Schädigungen zu sprechen, welche einzelne Länder erleiden sollen. Das wurde namentlich rückfichtlich Dalmaziens erwähnt. Dalmazien, sagte ein verehrter Herr Vorredner, hat nichts davon, daß man 100,000 Metercentner Getreide frei einführen kann; es bedarf der freien Einfuhr unter allen Umständen, und diese 100,000 Metercentner sind absolut nicht genügend. Abgesehen davon, hat der genannte Herr Redner ausgeführt, daß es sehr schwer, ja beinahe unmöglich sei, daß diese 100,000 Metercentner eine Wirkung auf die Nahrungsverhältnisse der Bevölkerung ausüben. Ich möchte mir erlauben, darauf zu bemerken, daß 100,000 Metercentner beiläufig diejenige Summe von Getreide sind, welche Dalmazien in einer langen Reihe von Jahren aus dem Auslande einführt, und hier kann natürlich nur die ausländische Einfuhr in Betracht kommen. Nach einer Nachweisung, die ich hier habe, beläuft sich die Gesamteinfuhr nach Dalmazien ungefähr auf 180,000, 190,000, 200,000 Metercentner, in manchen Jahren aber nur auf 129,000, 172,000, 177,000, ja sogar nur auf 99,000 Mtr., im Jahre 1871 sogar nur auf 52,000 Mtr. Von dieser Gesamteinfuhr kommt ein großer Theil auf die Einfuhr aus dem Auslande. Wenn also die Regierung den Erfolg erzielt hat, daß in Berücksichtigung der schwierigen Lage Dalmaziens dahin 100,000 Mtr. ausländisches Getreide frei eingeführt werden können, so glaube ich, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen bei guten Ernten hiedurch den Bedürfnissen des Landes vollkommen abgeholfen werden kann und abgeholfen ist. Denn nach wie vor wird Dalmazien den Rest des Getreides, dessen es bedarf, aus dem Inlande beziehen und beziehen müssen, wie es denselben vorher bezogen hat.

Den Zweifel, daß es der Regierung gelingen wird, diese 100,000 Metercentner wirklich in der Weise in dem Lande fruchtbringend für den Bedarf der Bevölkerung eingehen zu lassen, kann ich durchaus nicht theilen. Ich glaube, daß es vollkommen möglich ist, durch Auftheilung auf verschiedene Zollämter und durch Heranziehung der Gemeinden die Modalitäten aufzufinden, welche es möglich machen, daß diese 100,000 Metercentner nicht Speculanten in die Hände fallen, respective die Einfuhr nicht durch Speculanten ausgeübt werde und die Bevölkerung schließlich von dieser freien Einfuhr nichts habe.

Was die Frage betrifft, welche gestreift wurde, nämlich die Hinweisung auf die Herzegowina, die auch schon in dem Zollausschusse gestreift und auch hier von einem geehrten Herrn Vorredner erwähnt wurde, so muß ich mich wirklich wundern, daß diese Frage hier angetaucht ist. Ich bin allerdings der Meinung der Herren, die diese Frage gestreift haben, daß die Herzegowina auch einer Getreide-Einfuhr bedürftig ist, daß sie sich beiläufig in denselben Verhältnissen befindet, wie jedes andere Karstgebiet, daß dort nicht genug wächst und auch nicht genug wachsen kann und daß es daher die Aufgabe der betreffenden Regierung sein werde, für diese Verhältnisse Vorsorge zu treffen. Ich glaube aber, daß hier nicht der Ort dazu ist und daß die Regierung nicht in der Lage war, in einem Gesezentswurfe Begünstigungen für die Herzegowina hineinzunehmen, sondern daß vielmehr die Landesregierung der Herzegowina im Wege des Ministeriums des Außern an die hiesige Regierung hereintreten muß, und in diesem Falle wird die hiesige Regierung gewiß nicht ermangeln, den betreffenden Gesezentswurf den hohen Häusern des Reichsrathes vorzulegen und mit aller Wärme dafür einzutreten.

Noch muß ich erwähnen, daß für Istrien eine solche Begünstigung nicht erzielt werden und daß auch die Regierung der Erzielung einer solchen Begünstigung schließlich nicht das Wort reden konnte, mit Ausnahme derjenigen, welche für die quarnerischen Inseln erlangt worden ist, weil Istrien Eisenbahnverbindungen hat, welche die leichte Verproviantierung dieses Landes aus dem Inlande ermöglichen und weil da auch sehr leicht durch tarifmäßige Begünstigungen abgeholfen werden kann. Das Nämliche gilt von Tirol, mit der Bemerkung, die ich mir zu wiederholen erlaube, daß ein Hauptforderniß der möglichen Begünstigung dieses Kronlandes der ganz absonderliche, dort bestehende Getreide-Ausschlag ist, der aus Tirol in dieser Beziehung eine Art abgesonderten Zollgebietes der Monarchie macht.

Ich erlaube mir nun, auf die Agrarzölle im allgemeinen überzugehen. Die Agrarzölle sind angegriffen worden, indem man gesagt hat: Ja, diese Agrarzölle nützen niemand, sie schaden vielleicht auch niemand; aber sie sind beinahe im ausschließlichen Interesse Ungarns, und es ist nur Ungarn jenes Land, welches daran profitirt. — Da möchte ich mir doch folgende Bemerkung erlauben: Das Beispiel unseres größten Nachbarstaates, welcher in einer ungünstigeren Lage ist als wir, weil er nicht immer das producirt, was er braucht, während wir immer das producieren, was wir brauchen, dann das allgemeine Verlangen der agrarischen Bevölkerung unserer Reichshälfte, ein Verlangen, welches — wie bekannt — in allen mög-

lichen Variationen und vor allen möglichen Vertretungskörpern an uns herangetreten ist, dann die drohende Concurrenz Amerikas, welche nicht bloß ein Gespenst ist, sondern welche uns ganz erkleckliche Beweise ihrer Existenz dadurch gegeben hat, daß sogar amerikanisches Getreide ins Innere der Monarchie gedrungen ist, diese drei Thatfachen haben es wohl der Regierung zur Pflicht gemacht, in Erwägung zu ziehen, ob Agrarzölle einzuführen seien oder nicht. Sie ist zum Schlusse gekommen, daß das eine absolute Nothwendigkeit für die diesseitige Reichshälfte ist. Das natürlich hier das Interesse Ungarns ein gleichartiges, ja vielleicht ein größeres war — ich will zugeben — wirklich ein größeres war, weil Ungarn noch mehr Getreide producirt, und daß daher diese beiden Interessen sich begegnet haben, ist wohl selbstverständlich.

Aber ich muß absolut in Abrede stellen, daß man hier ausschließlich ungarische Interessen im Auge gehabt hat. Ich meine, daß allerdings der Getreidezoll — und um den handelt es sich hauptsächlich, denn die anderen Agrarzölle sind von geringerer Bedeutung — keinen solchen Einfluss haben wird, daß eine Preissteigerung eintreten wird, und daß ein außerordentlicher Erfolg dadurch erzielt wird. Ich glaube, im Gegentheil, daß der Agrarzoll nichts anderes ist, als ein Schutz für unsere landwirtschaftliche Bevölkerung und eine Ausgleichung, damit sie überhaupt existieren kann. Wir wollen ja nichts anderes dadurch erzielen, als daß der inländische Markt behauptet werden kann und derselbe den inländischen Erzeugnissen bleibe. Man hat gesagt, der kleine Mann profitiere nichts davon und bloß der große Grundbesitzer. Das ist meiner Ansicht nach nicht richtig, auch der Bauer, und nicht nur der Bauer, auch der kleine Gewerbsmann, der nebenbei Land bebaut, und der Bürger der kleinen Städte sind ebenso daran interessirt, daß der Preis des Getreides ein solcher ist, daß die Landbevölkerung noch eine tauffähige Bevölkerung ist. — Wenn der Landmann zugrunde geht, so wird der kleine Gewerbsmann, wird die Industrie auch halb und halb zugrunde gehen (sehr richtig! rechts), und sie werden diesen großen Käufer nicht mehr haben. — Es handelt sich nicht um die Vertheuerung des Brotes — die wird nicht eintreten, weil wir den inländischen Markt mit unserer Ueberproduction behalten werden und sich die Preise des Getreides im allgemeinen regeln — es handelt sich nur darum, zu vermeiden, daß durch eine Zollfreiheit andere Getreide in großem Maße auf den hiesigen Markt geworfen werden und darum, daß die berechtigten Erwartungen des ackerbautreibenden Volkes nicht enttäuscht werden, aus ihrer Arbeit auch einen Ertrag zu erzielen.

Ich komme nun zu den Industriezöllen. Wenn die Verurtheilung des Zolltarifes von einer Seite rückfichtlich der Finanzzölle und Agrarzölle eine sehr scharfe war, so hat merkwürdigerweise die Verurtheilung der Industriezölle dieser Verurtheilung anderer Zölle in gar nichts nachgegeben. Da ist gesagt worden: einen schlechteren Tarif hätte man gar nicht finden können, die Regierung hat nicht genug erreicht, die Regierung hat nicht genug gekämpft, die Ursache dieser unglücklichen und unvollständigen Vorlage sei ein Mangel an Energie seitens der Regierung, Mangel an Fähigkeit, Mangel an Rückgrat, wie ein verehrter Herr sich ausgedrückt hat, dann die Außerachtlassung der Mittheilungen an die betreffenden Vertretungskörper der Handelsinteressen, Nichtberanziehung der Rathschläge derselben, eine Geheimthuererei, welche es ermöglicht hat, daß von diesen ganzen Verhandlungen gar nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Nebenbei erlaube ich mir zu bemerken, daß dies ein indirectes Compliment an sämtliche Regierungsorgane ist, welche an diesem Werke theilgenommen haben, weil endlich einmal in einer Richtung das Amtsgeheimniß gewahrt wurde, wo es nothwendig war. Dann wurde gesagt, man habe den Zolltarif vorgelegt und durch den Ausschuss durchgepeitscht und wolle ihn durch das Haus durchpeitschen, und das Facit ist, der ganze Tarif sei nur das Dictat Ungarns. Ich fühle mich ganz erdrückt unter dieser Masse von Vorwürfen, aber ungeachtet dessen, daß sie außerordentlich stark und kräftig sind, werde ich mir doch erlauben, einiges dagegen zu bemerken.

Ich glaube doch nicht, daß man in der Selbstverkleinerung namentlich der Regierung so weit gehen wird und in der Bewunderung der Thätigkeit der fremden Regierung, daß man gar keine Rücksicht darauf nimmt, daß wir zahlreiche Zollerhöhungen, von denen noch vor kurzem gar niemand geträumt hat, durchgebracht haben.

Ich glaube so viel in Anspruch nehmen zu dürfen, daß man sagen kann, etwas könnte doch erreicht werden trotz dieses Ueberwiegens der ungarischen Interessen. Allerdings ist die Regierung in der günstigen Lage gewesen, daß Ungarn endlich auch eingesehen hat, daß es nothwendig sei, die geringen Anfänge seiner Industrie zu schützen, und dieses günstige Moment ist von der diesseitigen Regierung allerdings benützt worden, und ich glaube, gut, richtig und mit Geschick, obwohl das Geschick ganz abgesprochen wurde,

Ich glaube, daß man doch etwas Gerechtigkeit in Anspruch nehmen darf. Wenn ein allfälliges Urtheil so gefällt wird und die Basis desselben nichts anderes ist, als ängstliches Heraussuchen jedes ungünstigen oder schwächeren Momentes, welches im ganzen Zolltarif aufgefunden werden kann, und ebenso ängstliche Vermeidung jeder Erwähnung oder auch nur leiser Zuegung irgend eines günstigen Momentes, welches doch im Zolltarife vorhanden ist, wenn ein Urtheil so gefällt wird, muß man doch sagen, daß dasselbe nicht von jenem Geiste der Gerechtigkeit getragen wird und getragen ist, auf den jeder Mensch und auch eine Regierung Anspruch machen kann, und welchen ich auch in jedem Abgeordneten als vorhanden annehmen muß.

Ich muß mir erlauben, den Herren doch einiges zu citieren, was jedenfalls besser ist, als es früher war. Es sind namentlich Zollerhöhungen gegen das Jahr 1878 erzielt worden, und zwar in Baumwollgarn und Baumwollwaren, feinen Leinenwaren, Seidenwaren, allen Wollwaren, mit Ausnahme der über 200 Kilogramme, Seidenwaren, Kleidungen, Papierwaren, Wachs, Luch, Kautschuk, Steinwaren, Metallwaren, Waggons, Instrumenten, Kurzwaren, Chemicalien, Parfümerien, Kerzen.

Das sind alles Errungenschaften, von denen man durchaus nicht sagen kann, daß sie ausschließlich im Interesse Ungarns sind, das sind ausschließlich diesseitige Interessen; allenfalls könnte man sagen, daß bei Lederwaren, bei Glas und Glaswaren ein partielles Interesse Ungarns vorhanden wäre, das ist aber nur theilweise der Fall, denn unsere Industrie ist in beiden Branchen weit voraus und weit entwickelter als in Ungarn. Ich will absehen von Intergeweben, die ja auf unserer Seite auch größeres Interesse involvieren, obwohl eine neue Industrie in Ungarn im Entstehen sein soll. In Bezug auf den Erfolg, welcher in den Industriezöllen erzielt worden ist, scheint mir kein Zweifel zu bestehen und wenn die verehrten Herren, welche gar so strenge sind, daß sie gar keinen Erfolg zugeben wollen, sich ein wenig Gewalt anthun und etwas gerechter und billiger in ihren Urtheilen sein wollen, so würden sie selbst zugeben müssen, daß meine Behauptungen ganz gerechtfertigt sind.

Einer der verehrten Herren Abgeordneten hat ein Argument gegen den Zolltarif angeführt, indem er gesagt hat, derselbe enthalte zwar — dies hat er ganz leise zugegeben — Erhöhungen in den Industriezöllen, aber diese bedeuten gar nichts, denn dieselben stehen gegenüber Erhöhungen in den Rohstoffen und in den Halbfabrikaten, dadurch ist der ganze Nutzen dieser Erhöhung ganz aufgehoben, und die ganze Gesichtsbedeutung gar nichts — da möchte ich denn doch in kurzem erwidern, daß, wenn er den Zolltarif genau ansieht, er doch finden wird, daß eine große Menge der von ihm berührten, mit Zöllen zum Schaden der Industrie belegten Rohstoffe und Halbfabrikate im Zolltarife vom Jahre 1878 auch mit demselben Zolle belegt sind, und daß nur sehr wenige dieser Zölle aus Gründen, die ich mir bei der Specialdebatte vorzubringen erlauben werde, eine sehr mäßige Erhöhung erfahren haben. Wenn also im Jahre 1878 bei jenen niedrigen Zöllen auf die Fabrikate im allgemeinen es für zulässig erkannt worden ist, daß man diese Rohstoffe und Halbfabrikate mit Zöllen belegte, so muß ich aufrichtig gestehen, fehlt mir die logische Folge des Gedankens für die Behauptung, daß dies nun nicht zulässig sein sollte, da doch die Ganzfabrikate eine namhafte Begünstigung erfahren haben. Die Regierung hat eben, weil die Fabrikate zu wenig besteuert waren im Verhältnisse zu den Kosten der Rohstoffe und Halbfabrikate die Erhöhung der Ganzfabrikate im Auge gefaßt und hat dadurch, glaube ich, eben die richtige Basis hergestellt für die Möglichkeit der Entwicklung der Industrie. Ich möchte auch bemerken, daß unter diesen Rohstoffen verschiedene sind, die wir selbst erzeugen und deren Erzeugung wir vermehren können; ebenso sind darunter Halbfabrikate, welche wir auch erzeugen. Wir haben die Rohstoffe, wir können die Halbfabrikate erzeugen, nur ist die Erzeugung nicht in jenem Maße entwickelt, weil es eben die ausländische Concurrenz nicht gestattet. Daß es sich da um den Schutz einer Arbeit gehandelt hat, das ist wohl ganz klar, und ich glaube, die Regierung hat im Interesse der heimischen Arbeit gehandelt, indem sie solche Rohstoffe oder Halbfabrikate mit einem Zolle belegt gelassen hat. Es wird, wie gesagt, in der Specialdebatte Gelegenheit sein, auf die einzelnen Dinge zurückzukommen; ich will daher von den Stamm- und zweidräftigen Garnen gar nicht reden. Daß die Regierung sowohl im Anbeginne als auch später sich bemüht hat, den Interessen unserer Reichshälfte gerecht zu werden, ist dadurch erwiesen, daß bei den letzten Verhandlungen mit der ungarischen Regierung, indem die Regierung gelungen ist, Resultate zu erzielen, sind fast alle Ausschussbeschlüsse durchgeführt worden und außerdem noch Zölle für Intergewebe und Zollfreiheit des Getreides für Dalmazien errungen worden ist. Es ist also eigentlich als Hauptgravamen das Einzige zurückgeblieben, was ich finden kann, und das ist, daß es nicht gelungen, den Zoll für Wollwaren unter 200 Gramm zu erhöhen. Aber wenn

man von diesen Wollwaren spricht, spricht man nicht von anderen Erhöhungen in dieser Branche, die erzielt worden sind. Man ist nicht zur deutschen Parität hinaufgegangen, aber eine Erhöhung hat in der Wollbranche stattgefunden, und von dieser Erhöhung wird nicht gesprochen, obwohl die Erhöhung von 40 auf 50 fl. die wichtigste und diejenige war, welche uns am meisten Nutzen macht.

Schließlich muß ich doch darauf zurückkommen, daß gesagt worden ist, die Handelskammern sind nicht gehört worden. Das Handelskammergesetz sagt Punkt c der Paragraph ist mir nicht einmündlich — daß die Handelskammern gehört werden sollen. Ja, meine Herren, ich möchte Sie doch fragen, wie Sie sich das denken. Denken Sie sich, wenn zwei gleichberechtigte Staaten — und hier ist Ungarn mit Oesterreich ganz gleichberechtigt, als ein Staat, welcher eine Zollconvention schließt — einen Zollvertrag schließen, dieser Zollvertrag nach dem Abschlusse den verschiedenen Körperschaften und Gewerbevereinen zur Begutachtung gegeben wird? Das können Sie doch nicht glauben und das kann vernünftiger Weise niemand erwarten. Es ist mir unbegreiflich, wie man diesen Standpunkt nur erwähnen, viel weniger, wie man ihn vertreten kann. Im Jahre 1878 ist das auch nicht geschehen und konnte nicht geschehen. In diesem Falle stehen wir ganz auf demselben Standpunkte, als wenn wir einen Zollvertrag mit Frankreich oder wenn England einen Vertrag mit Frankreich oder Deutschland mit Rußland schließt. Die Regierung hat es nicht unterlassen, sowohl im allgemeinen über die Wünsche nach Verbesserungen des Zolltarifes vom Jahre 1878 alle Handelskammern und betreffenden Interessentkreise zu hören, sie hat während der Verhandlungen nicht verabsäumt, über die wichtigeren Gegenstände eigene Enquêtes durch die Handelskammern zu berufen, um ganz klar zu sein über die Wünsche, die geäußert werden, sie hat nicht verabsäumt, einzelne Enquêtes im Ministerium abzuhalten und mit sehr zahlreichen Gruppen von Industriellen in Contact zu treten. Das war das Material, auf Grund dessen die Regierung gearbeitet hat und nur arbeiten konnte.

Die Regierung war durchaus nicht in der Lage, den Zolltarif, wie er fertiggestellt war, einem anderen Körper vorzulegen als dem Parlamente. Ich muß hier erwähnen, daß diese Befragungen der Handelskammern und anderer Interessentkreise durchaus nicht ohne Resultate geblieben sind, und wenn die Herren, die gegen den Tarif sind, die Güte haben, in einer etwas wohlwollenderen Weise die Berichte der Handelskammern, welche abgegeben worden sind, mit den Resultaten des Zolltarifes zu vergleichen, so werden sie gewiß finden, daß in den meisten Fällen den Wünschen der Handelskammern nach Möglichkeit Rechnung getragen wurde.

Nach diesen Auseinandersetzungen, die ich nicht länger ausdehnen will, weil ich glaube, daß noch genug Gelegenheit sein wird, in der Specialdebatte über einzelne Punkte zu sprechen, kann ich selbstverständlich und namentlich jetzt, wo die neuerlichen Verhandlungen mit der ungarischen Regierung ein günstiges Resultat ergeben haben, mich auf keinen anderen Standpunkt stellen als auf den, den die Regierung in der Erklärung vom 3. März im Zollauschusse eingenommen hat, welche Erklärung in den Händen der verehrten Herren sich befindet. Aber eines muß ich bemerken, daß die Regierung von der Ueberzeugung getragen ist, daß sie bei der Verfassung dieses Zolltarifes ihre Pflicht bis an die äußerste Grenze gethan hat, daß sie es weder an Energie, noch an Fähigkeit, noch an Rückgrat hat fehlen lassen, und daß sie für sich in Anspruch nehmen kann, daß diese Behauptung, welche ich hier aufstelle, auch geglaubt wird, und umso mehr in Anspruch nehmen kann, daß diese Behauptung geglaubt wird, weil die Resultate, welche erzielt worden sind, viel günstigere sind, als je in früheren Zeiten erzieltbar waren und je erzielt worden sind, ja als je erhofft werden konnten bei der Stellung, welche die ungarische Regierung eingenommen hat. Ich möchte mir sogar die Behauptung erlauben, daß, wenn dieser Zolltarif durch eine Bekettung von Umständen abgelehnt oder durch den Willen der Regierung zurückgezogen würde trotz der in diesem Zolltarife enthaltenen Finanzzölle und trotz der in diesem Zolltarife enthaltenen Agrarzölle gerade aus den Kreisen derjenigen, welche diesen Zolltarif am heftigsten angreifen, vielleicht in der ganz begreiflichen Hoffnung, ein Mehreres zu erreichen, gerade aus den Kreisen dieser der Schrei der Unzufriedenheit ertönen würde, und daß eine große Entmutigung in jenen Kreisen eintreten würde, wenn dieser Zolltarif nicht zur Wahrheit würde. (Bravo! rechts.) Mit diesen Worten schließe ich und empfehle dem hohen Hause das Eingehen in die Specialdebatte. (Beifall rechts.)

**Reichsrath.**

225. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. April.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung. Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Bie-

mialkowski, Freiherr v. Conrad-Ehbesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: die Herren Sectionsräthe Freiherr v. Kalchberg und Schuck.

Unter den eingelangten Petitionen erwähnen wir: die Petition mehrerer Gemeinden in Steiermark um Einführung der slovenischen Sprache in Mittelschulen und Aemtern; die Petitionen mehrerer Gemeinden in Krain um Gleichberechtigung der slovenischen Sprache in Schule und Amt und um Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach.

Das Haus schreitet zur Fortsetzung der Generaldebatte über den allgemeinen Zolltarif.

Abg. v. Zallinger wird für die Vorlage stimmen, in der Voraussetzung, daß in der Specialdebatte mehrere, namentlich für Tirol wichtige Abänderungen angenommen und daß die Mehreinnahmen zur Beseitigung des Deficits werden verwendet werden.

(Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Freih. v. Pino theilen wir an erster Stelle mit. Anm. d. Red.)

Abg. Dr. Beer bekämpft die Vorlage in längerer Rede, in welcher er gegen die Ausführungen des Handelsministers polemisiert; er kann sich weder mit den Finanzzöllen, in welchen er eine schwere Belastung der Bevölkerung erblickt, noch mit den Industriezöllen, noch mit den Agrarzöllen, welche seiner Ansicht nach kein genügendes Gegengewicht gegen die amerikanische Concurrenz bilden, einverstanden erklären. (Beifall links.)

Abg. R. v. Jaworski betont, daß die Einführung der Agrarzölle eine unabweisbare Forderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung sei. Diese leide hauptsächlich unter der Concurrenz Amerikas, unter der billigen Verfrachtung Amerikas und diesfalls hoffe er, daß die Regierung ehemöglichst an die Regulierung der Tarife gehen werde. Redner stimmt auch den Industriezöllen zu, weil Galizien, das selbst industriearm sei, sich mit Freude als ein Theil der österreichischen Monarchie betrachte und deren Ausblühen mit Genugthuung begrüße. Auch die Finanzzölle seien gerechtfertigt, dieselben seien das beste Mittel zur Hebung der Einnahmen ohne empfindliche Belastung der Bevölkerung. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hierauf wird Schluss der Debatte angenommen und zu Generalrednern gewählt die Abg. R. v. Chlumecy und Dr. Rieger.

Abg. v. Chlumecy spricht sich in langer Rede gegen die Vorlage aus. Er erklärt sich namentlich gegen die exorbitante Höhe der Finanzzölle, in denen er nur das fiskalische Interesse gewahrt sieht, und findet in den gewährten Schutzzöllen kein entsprechendes Aequivalent für die bleibende Belastung. Er appelliert schließlich an die Majorität sie möge in der Zollfrage die versöhnende Hand der Minorität reichen. (Lebhafter Beifall rechts.)

**Vom Ausland.**

Die italienische Amtszeitung veröffentlicht folgende Erklärung: „Verschiedene polemische Suppositionen und irriige Erwägungen gewisser Journale über Projecte und Handlungen der Regierung sowie über die Theilnahme derselben an Verhandlungen mit auswärtigen Mächten nöthigen das Ministerium, neuerlich zu erklären, daß es weder ein officöses Journal noch einen autorisirten Dolmetsch seiner Gedanken und Handlungen habe oder anerkenne.“

In Madrid hat das Ministerium Sagasta in der Deputiertenkammer die Vorlage über die Conversion der auswärtigen Staatsschuld noch rascher durchgeführt als den Handelsvertrag mit Frankreich. In der Sitzung vom 26. v. M. sprach der Finanzminister Camacho die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die fremden Staatsgläubiger Spaniens seinen Conversionsvorschlag annehmen werden, und wirklich erklärte sich auch der Gläubiger-Ausschuss in London bereit, seinen Mandanten die Annahme des Arrangements zu empfehlen.

Der russische „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht einen Ukas, betreffend die Verhängung des Zustandes verstärkten Schutzes über das Militär-Gouvernement Nikolajeff und die Stadthauptmannschaft Sebastopol, und die Unterstellung derselben unter den zeitweiligen Generalgouverneur von Odessa.

Aus Sophia wird unterm 29. v. M. gemeldet: Die von übelwollender Seite verbreiteten Gerüchte, daß die russischen und bulgarischen Officiere nach der Annahme der Demission Kryloffs ihre Entlassung eingereicht hätten, sind vollkommen unbegründet. Es ist nicht ein einziger Fall einer solchen Demission vorgekommen, wiewohl es den erwähnten Officiere an Rathschlägen hierzu nicht fehlte.

Aus Oran wird unterm 29. v. M. gemeldet: Zwei Compagnien der Fremdenlegion unter dem Commando Castric, welche eine topographische Reconoscierungs-Expedition mit einem Lebensmittel-Convoi für zwei Tage als Escorte geleiteten, wurden bei Tigri von 6000 Unberittenen, die ihre Weiber bei sich hatten, und von 1800 Berittenen angegriffen. Die beiden Compagnien schlugen sich heldenmüthig, tödteten mehrere Hunderte der Angreifer und blieben Herren

des Schlachtfeldes. Sie mußten aber, da die Convoi-Treiber geflohen waren, den Convoi zurücklassen und hatten ihrerseits 37 Tödtliche und 30 Verwundete.

**Saatenstandsbericht aus Ungarn**

für die erste April-Hälfte 1882 nach Publicationen in Nr. 16 des „Körgazdasági Ertescto“, Amtsblattes des kön. ungarischen Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel.

Aus allen Theilen des Landes wird einstimmig über die ungünstigen Witterungsverhältnisse der ersten April-Hälfte Klage geführt, und hat nahezu jedes Comitatus mehr oder weniger durch anhaltende Kälte und damit verbundene Fröste gelitten.

Was die Tragweite der Schäden anbelangt, erscheint es jedoch vor Abgabe eines Urtheiles angezeigt, die nächsten Berichte abzuwarten, welche über Einladung des oben genannten kön. ungarischen Ministeriums an seine ständigen Berichterstatter diesfalls nähere Daten bringen werden.

So viel aus den dormaligen Berichten zu entnehmen ist, hätte von den Cerealien Raps und Gerste relativ am meisten gelitten.

Bedeutend geschädigt erscheinen jedoch bloß Wein und Obst.

Auch Futtergewächse, insbesondere Klee, haben unter dem schädlichen Einflusse der Fröste nicht unerheblich gelitten. Dagegen ist der Stand des Weizens und des Kornes im großen ganzen befriedigend.

Der Frühjahrsanbau ist gegenwärtig zum Theile noch im Zuge, dürfte jedoch bis zur Zeit des nächsten Berichtes ausnahmslos vollendet sein.

**Gerichtssaal.**

Wien, 29. April.

(Ringtheaterprocess.) Der Beginn des heutigen fünften Verhandlungstages bildete die Vernehmung des Herrn Mitterwurzer, Schauspielers und Regisseurs am ehemaligen Ringtheater. Derselbe erklärte, über den technischen Dienst im Ringtheater nichts zu wissen. Der Präsident erinnerte den Zeugen, daß er in der Voruntersuchung gesagt habe, er sei, wenn er die Regie hatte, von Jauner in seinem Amte beschränkt worden. Herr Mitterwurzer erklärte hierauf, daß dies rein künstlerische Streitigkeiten waren. Der Bertheidiger bittet den Zeugen um sein Urtheil über die Wirksamkeit Jauners. Die Antwort Mitterwurzers lautet sehr anerkennend. Die Aussage des Zeugen trägt einen ruhigen Charakter.

Der Schauspieler Lindau, der hierauf vernommen wird, äußert sich abfällig über die Organisation der Feuerwehr im Ringtheater sowie über das Beleuchtungssystem, dessen Gefährlichkeit er oft, als er Mitglied des Ringtheaters war, hervorgehoben habe. Doch schiebt er die Verantwortlichkeit hiesfür den Angestellten des Theaters und rühmt Jauners Leitung in lebhafter Weise. Er erklärt unter anderem, er habe nicht begriffen, warum der Secretär Giesrau von jeder Schuld freigesprochen wurde, Herr Jauner aber hier sitze. Der Präsident weist dieses subjective Urtheil zurück. Jauner bittet, der Zeuge möge unter seinem Eide erklären, daß er seit dem Ringtheater-Brand nicht mit ihm gesprochen habe.

Präs.: Es hat ja niemand noch eine derartige Vermuthung gegen Sie ausgesprochen.

Jauner: Es ist mir darum nur wegen dieser letzten Aeußerung zu thun. . .

Präs.: Lassen wir dieses Thema. Der städtische Gasinspector Schachner theilt nicht die Anschauung des Gasinspectors Bauer, daß die plötzliche Verfinsternung durch eine Berührung des Rohres eingetreten. Er hält eine Schließung der Schleuse als Ursache und gibt an, daß nach seinen Mittheilungen der Arbeiter Müllner dies gethan haben solle, Müllner wird vorgeladen. Schachner hält auch dafür, daß nicht zwei, sondern fünf Gasleitungen hätten angebracht sein sollen. Der wichtigste Theil der Verhandlung war die Aussage des gegenwärtigen Hoffschaupielers Nötel, frühern Regisseurs und Dramaturgen im Ringtheater. Der Zeuge bestreitet in entschiedener Weise, daß er als Regisseur der „Contes d'Hoffmann“ bei der zweiten Vorstellung bestellt wurde, und erklärt, daß allerdings Jauner ihm bei der Inscenirung des Stückes gesagt habe, daß die Regie der Abendvorstellungen ihm (Zeugen) zufallen werde, und ihn auch aufgefördert habe, der Generalprobe beizuwohnen.

Nach der ersten Vorstellung, welcher Zeuge mit seiner Frau beizuwohnt, habe er zu Jauner gesagt: Von morgen an stehe ich zu Ihrer Disposition. Jauner habe darauf aber keine Aeußerung abgegeben. Zeuge sei am nächsten Tage wie gewöhnlich abends in das Regie-bureau gegangen, ohne sich aber als Regisseur anzusehen. Nach einer dramatisch bewegten Schilderung des Ausbruches und Verlaufes des Brandes erklärt Nötel auf Befragen, es sei nicht wahr, daß Jauner ihm am 6. Dezember ausdrücklich gesagt: Bei der zweiten Vorstellung übernehmen Sie die Regie. Jauner hält in längerer Auseinandersetzung aufrecht, daß sich das so verhalten habe. — Nötel: Ich

bleibe bei dem, was ich unter meinem Eide ausgesagt habe. Jauner beschwört den Zeugen, sich doch genauer zu erinnern. Nötel: Ich habe mein Gehirn gemartert, um mich zu erinnern, ich habe nichts gefunden. Diese Discussion wird im Publicum mit lebhafter Spannung verfolgt. Die Vernehmung der Schauspieler Czernitz, Weibtreu und anderer Personen ergibt nichts Wesentliches.

Tagesneuigkeiten.

(K. k. Armee.) Wie das "Verordnungsblatt für das k. k. Heer" meldet, haben Se. Majestät der Kaiser dem überzählig beurlaubten FML. Ladislaus Grafen Szápáry den Charakter eines Generals der Cavallerie ad honores mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

(Jubiläum der "Novara"-Expedition.) Die k. k. geographische Gesellschaft hat am 30. v. M. an Bernhard Freiherrn v. Willerstorff-Urbair in Graz folgendes Telegramm abgeschickt: "In Erinnerung an die Abfahrt der kaiserlichen Fregatte "Novara" von Triest heute vor 25 Jahren begrüßt verehrungsvoll den edlen, um die Wissenschaft so hochverdienten Führer der ruhmvollen Expedition die k. k. geographische Gesellschaft in Wien."

(Wahlgeschichten.) "Die Stadt Rheims — schreibt die "Französische Correspondenz" — hat sich bei den jüngsten Gemeinbewahlen, Dank der ungeheuren Zahl der Enthaltungen, in trauriger Weise hervorgethan. Sie zählt 22,601 eingeschriebene Wähler, und ein Herr Lagrive, der, an der Spitze der Liste, durchdrang, hatte 433 Stimmen erhalten! An ihn schloß sich mit durchschnittlich je 240 Stimmen ein sauberes Trifolium: die Bürger Florion, Fournier und Fournière. Florion ist jener Arbeiter, der eigens nach Paris gekommen war, um Gambetta, den damaligen Ministerpräsidenten, zu tödten, und der, da er sein Opfer nicht erreichen konnte, auf den ersten besten "Bourgeois" schoß, der ihm eben unter die Hand kam. Er ist augenblicklich auf dem Wege nach der Strafcolonie Neu-Caledonien. Fournier ist der junge Webergeselle von Roanne, der seinen Brotherrn umzubringen suchte, weil er auf die Forderungen der Strikenden nicht eingehen wollte. Er harrete hinter Schloß und Riegel seines Urtheiles. Fournière endlich ist wegen der mehr als verdächtigen Umtriebe, deren er sich während des Strikes von Grand'Combe schuldig machte, von dem Gerichte von Rimes zu acht Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Das sind die Männer, denen eine Stadt von mehr als 100,000 Einwohnern, eine der reichsten Städte Frankreichs, ihre Interessen anvertrauen wollte, denn diese Wahlen werden selbstverständlich annulliert.

(Diplomatie.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat der dortige Bundesenat die vom Präsidenten Arthur vollzogene Ernennung des Herrn Alfons Taft zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Wien bestätigt.

Locales.

(Se. k. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm) ist gestern abends 7 Uhr aus Stein hier eingetroffen und hat im Hotel "Stadt Wien", wo Se. k. k. Hoheit von dem Herrn k. k. Landespräsidenten Andreas Winkler, dem Vicebürgermeister Herrn F. Fortuna und den diensthabenden k. k. Artillerie-Officieren erwartet wurde, das Absteigquartier genommen. Sofort nach der Ankunft im Hotel geruhte Se. k. k. Hoheit die beiden genannten Herren zu empfangen. Heute früh 7 Uhr inspicierte Se. k. k. Hoheit die hier garnisonierende k. k. Artillerie.

(Avancement der k. k. Landwehr.) Zum Hauptmann erster Klasse wurde ernannt der Hauptmann zweiter Klasse Rudolf Böhm des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25; zum Lieutenant: der Cadet-Officiers-Stellvertreter Karl Sobieczky des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25; — vom nicht activen Stande: zum Hauptmann zweiter Klasse: der Oberlieutenant Johann Meizner des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25.

(Der Maifahrmarkt), welcher gestern stattfand, war seitens der Landbevölkerung sehr zahlreich besucht. Hornvieh wurden über 400 Stück aufgetrieben, und war der Handel ein sehr reger. Die Preise waren hohe, und es kauften die fremden Händler aus Triest, Pola, Görz und Fiume über 150 Stück. Schöne Ochsen wurden das Paar mit 250 bis 300 fl. bezahlt. Einzelne, besonders schöne Exemplare wurden auch per Stück mit 200 fl. bezahlt. Auch unter der Landbevölkerung wurde gegenseitig sehr viel gekauft und verkauft. Pferde waren 350 Stück am Platze. Die Pferdeshändler aus Triest und aus Kärnten kauften an 100 Stück und bezahlten diese sehr gut. Ueberhaupt war in allen Geschäftsbranchen ein sehr lebhafter Verkehr.

(Feuer auf dem Moraste.) Sonntag, den 30. v. M., nachmittags 3/2 Uhr brach im Hause des Anton Zganjar in Aobra auf dem Moraste Nr. 17,

Borort der Landeshauptstadt Laibach, Feuer aus und daselbe verbrannte sammt dem angebauten hölzernen Stalle bis auf den Grund. Ferner verbrannten auch zwei Kühe und ein Kalb und das gesammte Hab und Gut der Eheleute Zganjar. Der Schaden beträgt über 500 fl.; die Beschädigten waren nicht versichert. Die Frau des Besitzers Zganjar erlitt bei dem Versuche, das Vieh zu retten, sehr erhebliche Brandwunden an den Händen und im Gesichte. Die Verunglückten befinden sich nun in der größten Nothlage und bitten edle Menschenfreunde um Unterstützung. Sobald der Brand der freiwilligen Feuerwehr durch einen Kanonenschuß abjiziert war, gieng sofort ein Löschtrahnen unter dem Commando des Zugcommandanten Herrn F. Schantel auf den Brandplatz ab, welcher sich jedoch auf die Löschung der Ueberreste des Hauses beschränken mußte. -x-

(Gemeindevahl.) In der Ortsgemeinde Mötschnach wurde Andreas Furgelle, Grundbesitzer von Unterottol, als Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Johann Gabrielic von Brezje, Ignaz Rozman von Proprede und Matthäus Ambrozič von Laufen als Gemeinderäthe gewählt.

(Die Opernsängerin) Fräulein Karoline Fischer hat, wie die "Triester Btg." mittheilt, bei der in Triest am vorigen Freitag stattgefundenen Aufführung der "Schöpfung" sehr gefallen und erntete für ihren schönen Vortrag reichlichen Beifall. Wie wir hören, beabsichtigt Frä. Fischer den Sommer über hier zu verweilen, und wäre dieselbe, die am Wiener Conservatorium nicht nur im Gesang, sondern auch im Clavierspiel eine tüchtige Bildung genossen hat, bereit, ihre freie Zeit dem Musikunterrichte von Damen und Kindern zu widmen, wie es Frä. Fischer bereits mehrere Jahre in Wien in den angesehensten Familien mit sehr gutem Erfolge geübt. Dieselbe empfiehlt sich vorzugsweise zum Unterricht im Gesang und im Clavier für Anfänger und Vorgesrittene sowie auch zur Begleitung im Gesang und zum Vierzehndigspielen. Gefällige Anfragen beliebe man zu richten: Sternwartgasse Nr. 1, Parterre.

(Aus Villach) schreibt man: Dem von der Villacher Jagdgesellschaft bestellten Aufsichtsjäger ward das seltene Glück zutheil, am 25. v. M. nach 7 Uhr abends im St. Martinier Revier, nächst der Schneegrenze am Ausläufer des Dobratsch, einen Rackelhahn von ungewöhnlicher Schönheit und bedeutender Größe zu erlegen. Feiner sollen überhaupt nur noch zwei solche interessante Exemplare geschossen worden sein, und zwar das eine von seiner k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf in Oberösterreich und das andere von dem Fürsten Stahrenberg in Steiermark. In Kärnten sind es gewiß schon viele Jahre her, daß keiner dieser zum größten Theile violett befiederten Bastarde des Spielhahnes und der Auerhenne erlegt wurde. Derselbe wandert nach Klagenfurt, woselbst er der Collection der ausgestopften Waldbewohner des Herrn Forstinspectors Fescher einverleibt wird.

(Von Balvasors Kärnten) in der Neuausgabe von J. Krajec in Rudolfswert ist soeben die siebente Lieferung erschienen; dieselbe bringt die Abbildungen von Kreig, Kunegg, Landscronn, Lavemündt, St. Leonhard, Leonstein, Leifling, Liebenfels, Lichtengraben, Lienberg, Vizhof, des Berges Loibl, von Luggau und Lünd sowie die Texte von Artikel Lavamünd bis incl. Maria Saal in Volsfeld.

(Literatur.) "Die Postsparkassen im Königreiche Italien." Soeben ist im Verlage von N. v. Waldheim in Wien ein ausführliches Werk über die italienischen Postsparkassen erschienen. Im Hinblick auf die demnächst auch in Oesterreich ins Leben tretenden Postsparkassen wird die Broschüre gewiß ein großes Interesse einflößen, umso mehr, als in derselben alle gesetzlichen Bestimmungen, das Reglement und die Einrichtungen der italienischen Postsparkassen enthalten sind und zu Vergleichen mit den diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen Oesterreichs anregen.

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Berlin, 1. Mai. Das Herrenhaus genehmigte die zwei ersten Artikel der Kirchenvorlage nach dem Commissionsantrage. — Die "Nordd. allg. Btg." widerspricht der Nachricht, daß Großfürst Vladimir Vorschläge bezüglich einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft überbracht habe, und sagt, das Einverständniß der drei Monarchen sei auch ohne Zusammenkunft gesichert. — Der Kaiser ist nach Berlin zurückgekehrt und empfing den Grafen Drloff.

Bukarest, 1. Mai. Es geht das Gerücht, der Premier-Minister Bratiano habe infolge der Haltung des Senates in Angelegenheit der landwirtschaftlichen Verträge seine Entlassung gegeben.

Wien, 1. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin beehrte am 29. v. M. vormittags, wie der "Pester Lloyd" berichtet, das Dfner Elisabethinerinnen-Kloster mit Allerhöchsthrem Besuche, besichtigte sämtliche Räume, verrichtete in der Kirche ein kurzes Gebet und verließ nach halbstündigem Aufenthalte das Kloster mit

der huldvollen Zusicherung, der Anstalt auch in Zukunft Allerhöchsthren Schutz zuwenden zu wollen.

Wien, 1. Mai. (Officiell.) FML. Baron Ivanovic meldet unter dem 1. d. M.: Am 29. April fand in der Dragaljer Ebene ein kurzes Gefecht statt, wobei am Nordrande derselben erneuert aufstrebende Insurgenten vertrieben wurden. Hieran waren das zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 43 und das erste Bataillon des Tiroler Jägerregiments theilhaftig, von welchem der Jäger Eduard Oberholzer leicht verwundet wurde.

Prag, 1. Mai. Bei der heute vom Landescommandierenden FML. Philippovic abgehaltenen Revue am Belvedere commandierte Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf höchstseine Brigade. Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin erschien im offenen Wagen und wurde von FML. Philippovic ehrfurchtsvollst begrüßt, worauf die Truppcolonnen defilierten. Die Revue fiel glänzend aus.

Prag, 1. Mai. Der Strike verläuft in den betreffenden Bezirken ohne Ausschreitungen. Infolge behördlichen Eingreifens weicht die Erregung allenthalben einer beruhigteren Stimmung. In sämtlichen Revieren wird in einzelnen Schichten unter vollkommen ausreichendem Militärschutz theilweise gearbeitet. Einzelnen Ruhestörungen wurde durch die sofortige Verhaftung der Aufwiegler vorgebeugt. In Ausflüg wird bereits für die nächsten Tage die Wiederaufnahme der Arbeit angehofft.

Budapest, 1. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Vorlage über die Inarticulierung der Madrider Convention verhandelt und nach einer kurzen Motivierung des Referenten Johann Kazy in der Textierung des Justiz-Ausschusses sowohl im allgemeinen als auch im speciellen ohne Debatte angenommen. Bei der Verhandlung des Berichtes der Schlussrechnungs-Commission, betreffend die Abrechnung mit Kroatien und Slavonien über die Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879, stellt Josef Madarasz nach längerer Motivierung, in welcher er die von der ungarischen Nation den Kroaten gebrachten Opfer erwähnt, den Antrag, daß die Verhandlung der Vorlage bis dahin verschoben werde, bis der auf die Stellung Fiumes bezüglich Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 1868 genüge geleistet wird.

Ministerpräsident von Tisza hält eine Verschiebung nicht für begründet, denn das Gesetz bestimmt diese Abrechnung. Redner sagt, seine Überzeugung sei, daß, wenn wir den gesetzlichen Bestimmungen Folge leisten, wir mit umso mehr Recht die Befolgung des Gesetzes von der anderen Seite fordern können. Seinerzeit wird die ungarische Legislative, wenn dies nöthig sein sollte, die Kraft besitzen, die gesetzlichen Bestimmungen aufrechtzuerhalten.

Budapest, 1. Mai. Die gestern stattgehabte Konferenz der liberalen Partei des Reichstages hat die Gesetzeswürfe in Betreff der Inarticulierung der Madrider Convention und der Regelung der Verhältnisse infolge der Vereinigung der Grenze mit Kroatien, ferner den Bericht des Schlussrechnungs-Ausschusses betreffs gegenseitiger Verrechnung zwischen Ungarn und Kroatien für die Jahre 1876, 1877, 1878 und 1879 angenommen.

Ludwigsburg, 30. April. Die Gemahlin des Thronfolgers Prinzessin Wilhelm von Witttemberg ist heute früh halb 7 Uhr gestorben. (Die verstorbene Prinzessin hatte vorgestern eine unglückliche Niederkunft. Sie war eine Prinzessin von Waldeck-Pyrmont, geboren 1857 und vermählt 1877, eine Schwester der Königin der Niederlande und der diesseitigen in Windsor vermählten Herzogin von Albany.) Sie hinterläßt ein Töchterchen von drei Jahren.)

Paris, 1. Mai. Londerer Nachrichten der "Agence Havas" zufolge haben England, Rußland und Oesterreich-Ungarn die französischen Vorschläge in Betreff der Donau-Schiffahrt im Principe angenommen. Die Zustimmung Deutschlands und Italiens zu denselben ist sicher; bloß Rumänien erhebt einige Schwierigkeiten bezüglich der Details.

Verstorbene.

Den 28. April. Rudolf Widmayr, Tischlersohn, 23 1/2 Mon., Herrngasse Nr. 10, acutes Lungenödem. — Gabriel Salmir, Amtsdienersochter, 2 Mon., Rosengasse Nr. 6, Frailen. Den 29. April. Johann Stubic, Inwohner, 70 J., Rukthai Nr. 11, Marasmus. Den 30. April. Jakob Fridrich, Hausbesitzer und gewesener Handelsmann, 80 J., Rathhausplatz Nr. 13. — Maria Ros, Köchin, 41 J., Nr. 11, Zehrfieber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 1. 7 U. M., 2 U. M., 9 U. M.

Herrlicher Tag, abends leicht bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 14.4°, um 3.1° über dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.